

# „Geht ab, wenn die demonstrieren“

**Gärtringen:** Gewerkschaftler bei internationaler Automobilkonferenz in Südafrika

Die internationale Automobilarbeiter-Bewegung IAC, die in Sindelfingen gegründet wurde, hat sich in Südafrika zur einer Konferenz getroffen. Die Vorsitzenden Klaus-Jürgen Hampejs und Johanna Jäckh berichten von erkenntnisreichen Tagen – und einer kämpferischen Demonstration wie man sie hierzulande nicht gewohnt ist.

VON BERKAN CAKIR

Vor fast genau 60 Jahren ereignete sich das Massaker im südafrikanischen Sharpeville. Mehrere Tausend Südafrikaner demonstrierten gegen das Passgesetz, das der Polizei während der Apartheid diente, die schwarze Bevölkerung zu überwachen. Die Demonstranten hatten bewusst keinen Pass dabei, um sich in Scharen festnehmen zu lassen. Stattdessen wurden sie von Maschinenpistolen niedergeschossen. 69 Menschen starben, darunter Frauen und Kinder, mehr als 200 wurden verletzt.

Es sind solche Ereignisse, die noch in den Gedenkstätten der Townships gegenwärtig sind und Klaus-Jürgen Hampejs aus Gärtringen und Johanna Jäckh aus Sindelfingen gezeigt haben, wie sehr die Menschen für ihre Bürger- und Menschenrechte kämpfen mussten. Vor diesem his-

torischen Hintergrund haben die Vorsitzenden des IAC (International Automotive Workers Coordination) – einer weltweiten Bewegung von Automobilarbeitern mit Sitz in Sindelfingen – im Februar in Johannesburg an einer Konferenz teilgenommen, in der sich alles um die nicht weniger hart erkämpften Arbeitnehmerrechte drehte. Zum zweiten Mal fand das Zusammentreffen der Automobilarbeiter aus aller Welt statt. Das erste Mal war Sindelfingen im Jahre 2015 der Gastgeber gewesen – dem Gründungsjahr der IAC. Mittlerweile erstreckt sich das Netzwerk über den ganzen Globus: Rund 290 Personen aus 19 Ländern und vier Kontinenten waren in Südafrika zu Gast, um sich über die Situation der Arbeiter auf der Welt auszutauschen.

Das Fazit: Es gibt viele Länder, in denen für Rechte, die in Deutschland selbstverständlich sind, immer noch gekämpft werden muss – teilweise unter dem Einsatz des eigenen Lebens. Iranische Gewerkschafter, die im Gefängnis gefoltert wurden, Frauen aus Indonesien, denen mit einer Kündigung gedroht wurde, wenn sie schwanger werden, Arbeiter aus Südamerika und Indien, die berichten, dass 80 Prozent der Belegschaft nur kurze Zeitverträge haben. „Dass sie sich bei der Konferenz trotzdem hingestellt und geredet haben, war für uns ermutigend“, sagt Hampejs. Bei all der Internationalität der Konferenz, sei es für die Teilnehmer umso besorgniserregender gewesen, dass momentan überall auf der

Welt ein Rechtsruck zu beobachten sei. In Deutschland mache sich das nicht nur politisch bemerkbar, sondern auch in den Arbeitnehmervertretungen selbst. „Es gibt Faschisten in den Gewerkschaften. Wir müssen stärker dagegen ankämpfen, wenn ausländische Kollegen angegangen werden“, sagt Hampejs. Das sei eine Entwicklung, die es zuvor nicht gegeben habe und zu der man sich auch als Gewerkschaft klar positionieren müsse. Die IAC selbst hat als Resultat der Konferenz in einem fünfseitigen „Kampfprogramm“ unter anderem zu den populistischen, teils faschistischen Strömungen eine klar ablehnende Haltung eingenommen.

Das „Kampfprogramm“ soll der Bewegung nun künftig als Grundlage für die Arbeiterkämpfe weltweit dienen. Dafür wurde eine zehnköpfige Koordinierungsgruppe aus vier Kontinenten ins Leben gerufen. Hampejs und Jäckh, die beide viele Jahre bei Mercedes-Benz gearbeitet haben und mittlerweile im Ruhestand sind, unterstreichen, dass die Bewegung nicht in Konkurrenz zu klassischen Gewerkschaften wie der IG Metall stehe. Die IAC kann beispielsweise keine Tarifverhandlungen mit Arbeitgebern führen. „Wir sind eine freiwillige Zusammenkunft, die ihre Solidarität mit Arbeitern zeigt und sich gegenseitig international bei Demonstrationen unterstützt“, erklärt Hampejs.

## Begeistert von der Musik und der Frauenpower

Das war schon 1987 so, als die IAC offiziell noch nicht existiert hat, aber der Kontakt zwischen Sindelfingen und Südafrika aufgebaut wurde. 300 000 Bergarbeiter streikten in dem Jahr in Johannesburg für Lohnerhöhungen. „Wir haben das über die Zeitung mitgenommen und den Kontakt per Brief aufgebaut, um unsere Solidarität zu bekunden“, erzählt Hampejs. Seither habe sich das Netzwerk entwickelt. Bei ihrem Besuch in diesem Jahr nahmen die rund 30 Delegierten aus Sindelfingen dann auch an einer Demonstration teil. Mitarbeiter der Firma Scaw Metals streikten für bessere Tarifbedingungen, sagt Hampejs, der begeistert war von der Musik, der „Frauenpower“ und den bunten Farben, mit denen die Demonstrierenden auf sich aufmerksam machten. „Sie waren unglaublich kämpferisch, da geht's ab, wenn die demonstrieren.“

Für die beiden Vorsitzenden war es außerdem erfreulich, zu sehen, dass das Interesse an ihrer Bewegung auch in Ländern wie den USA gewachsen ist. Aber auf der Weltkarte gebe es noch viele weiße Flecken. Aus China sei kein einziger Vertreter bei der Konferenz der IAC zu Besuch gewesen. „Wir haben noch Arbeit vor uns“, sagt Hampejs.



Klaus-Jürgen Hampejs inmitten von Demonstrierenden

GB-Foto: gb